

Meisterwerke der Textilkunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **102 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-678207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

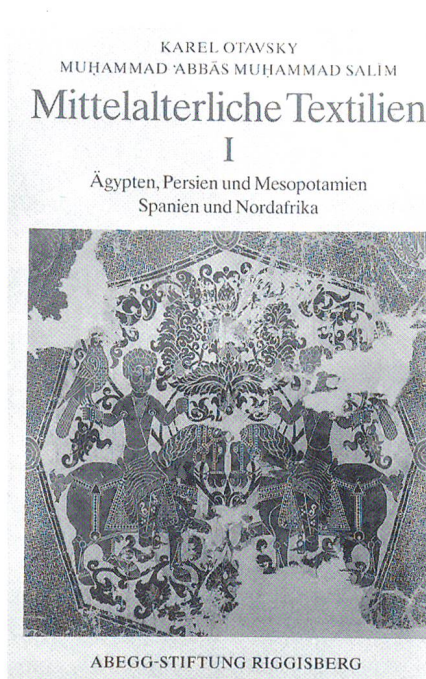
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer breiteren interessierten Öffentlichkeit erschlossen. Drucktechnisch präsentiert sich dieser Katalog von hoher Qualität, in Leinen gebunden, mit vielen Farb- und Schwarzweiss-Aufnahmen sowie mit technischen Zeichnungen von Odile Valansot.

Der Autor, Karel Otavsky, seit 1968 in der Abegg-Stiftung zuerst als wissenschaftlicher Assistent, dann als Konservator tätig, ist einer der ganz grossen Kenner von mittelalterlichen Textilien. Für den ersten Teil «Textilien mit gewirktem und gesticktem Dekor aus Ägypten», vorwiegend fatimidische Leinengewebe mit gewirktem Seidendekor, wurde der Autor von Muḥammad 'Abbās Muḥammad Salīm, seit 1975 Konservator der Textilsammlung des Museums für Islamische Kunst in Kairo – heute als Hauptkonservator und Leiter der Textilabteilung – tätig, unterstützt. Er hat auch die für diese Gewebe typischen Schriftzüge in arabischer Sprache, die sogenannten Tirāz identifiziert. In dem Kapitel «Gewebe aus Ägypten, Persien und Mesopotamien, Spanien und Nordafrika» be-



schreibt Karel Otavsky Gewebe, deren Dekor nicht gewirkt oder gestickt ist, sondern mittels Weberschiffchen oder Broschierschützen eingetragen wird. Die Abschnitte «Geschichte» und «Kommentare» bei jedem Stückbescrieb lesen sich sehr spannend. Ein

weiteres, sehr interessantes und für viele ganz neues Kapitel, hat die Kunsthistorikerin Cordula M. Kessler bearbeitet. Es sind die Katalognummern 148–182, «Gefälschte persische Textilien im Stile des 10.–12. Jahrhunderts». In den 20er und 30er Jahren unseres Jahrhunderts wurde die persische Kunst wiederentdeckt; sie gehörte sehr rasch zu den klassischen Sammlerobjekten und wurde deshalb für Fälscher attraktiv. 1947 wurden erstmals Zweifel an der Echtheit von verschiedenen persischen Textilien geäussert und eine Kontroverse begann, die bis heute andauert. In Riggisberg wurden die angezweifelten Stücke nebst den üblichen kunsthistorischen Methoden, web- und färbtechnisch sowie mit der Carbon-14-Analyse untersucht und damit festgestellt, dass diese Fälschungen zwischen 1930 und 1945 sowie nach 1950 hergestellt worden sind!

Eine Auflistung der technischen und der Färbemittelanalysen, ein Glossar, ein Register sowie der Literaturnachweis sind wertvolle Ergänzungen am Schluss des Buches. *CGF*

Ausstellung in der Abegg-Stiftung, Riggisberg:

Meisterwerke der Textilkunst

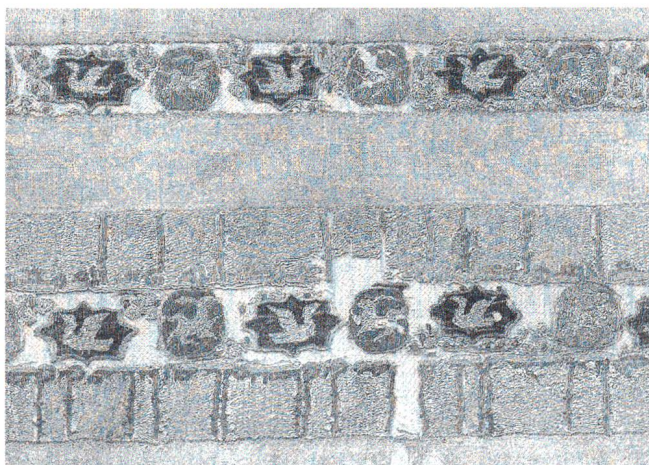
Bis zum 1. November (täglich geöffnet von 14 bis 17.30 Uhr) werden dieses Jahr unter der Direktion von *Dr. Hans Christoph Ackermann* nicht nur in einer be-

reits zur Tradition gewordene Sonderausstellung, sondern gleich in drei Sonderausstellungen textile Kostbarkeiten gezeigt. Da diese Textilien aus sehr unterschiedlichen Zeitepochen und aus geographisch weit auseinanderliegenden Gebieten stammen, könnte man das, was dieses Jahr in der Abegg-Stiftung ausgestellt ist, als einen eigentlichen «Tour d'horizon» der Textilkunst bezeichnen. Gleichzeitig sind diese Ausstellungen jedoch auch ein Überblick

über die Geschichte der Abegg-Stiftung, denn einerseits wird hier die herausragende Leistung der Konservierung alter Textilien, andererseits die wissenschaftliche Forschung sowie die jahrzehntelange Sammlertätigkeit, vor allem des Stifters Walter Abegg, dargestellt.

Grabfunde aus Sibirien

Ab 1990 wurden im Alteï-Gebirge, auf etwa 2500 m über Meer, in Sibirien nahe zu den Grenzen der Mongolei, Chinas und Kasachstans, durch ein russisches Archäologenteam aus Novosibirsk, erneut verschiedene Grabhügel (Kurgane) ausgegraben, nach der vorangegangenen Forschungstätigkeit in den 1940er Jahren durch Sergei I. Rudenko. Aus zwei 1993 erforschten Gräbern – beide lassen sich ins 4. Jahrhundert v. Chr. datieren – stammen eine wollene Männerhose sowie die Kleidung einer jungen Frau: Ein langer, von



Leinengewebe mit Inschrift

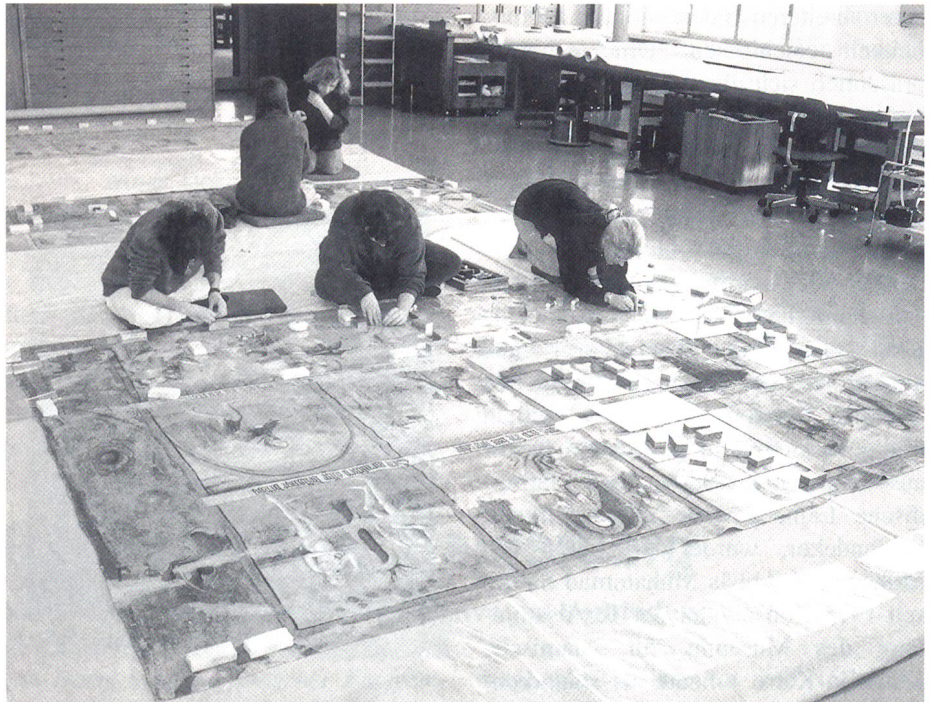
einem Kordelgürtel gehaltener Wollrock, eine Seidenbluse und das Teil eines seltenen, interessanten Kopfputzes. Die im Permafrost vorzüglich erhaltenen Kleidungsstücke kamen 1994 nach Riggisberg, wurden dort sorgfältig gereinigt und können nun dem Publikum gezeigt werden, bevor sie nach Novosibirsk zurückkehren.

Wirkereien und Gewebe aus der Welt des Islam

Vorwiegend aus dem 10.–13. Jahrhundert n. Chr. stammen die Textilien aus der Welt des Islam, und zwar aus Ägypten, Persien, Mesopotamien (heute grösstenteils Irak), Spanien und Nordafrika. Es handelt sich um Reste von Festkleidungen, zu denen auch Turbantücher und Schals gehörten. Die Stücke sind meist aus Seide oder Leinen, weisen Dekors auf, die broschiert, gewirkt oder gestickt sind oder es handelt sich um Lampasgewebe (Stoffe, dessen Musterung durch zwei Kettssysteme, einem Schuss für den Grund und weiteren Schüssen für den Dekor, gebildet werden). Alle Stücke muss man mit der Lupe betrachten, denn nur so kann man die Schönheit und Vielfalt der Details in den zum Teil nur 0,5 cm breiten Dekorbändern bei 24 Kettfäden erkennen und damit die hochstehende Webkunst abschätzen. Diese Ausstellung bildet gleichzeitig den Hintergrund für das Buch, dem ersten in der Reihe der Abegg-Stiftung erschienenen Sammlungskatalog «Mittelalterliche Textilien I» von Karel Otavsky (*s. auch «Buchbesprechungen»*).

Grabfund aus Böhmen

1991 hatte man bei der Öffnung des Steinsarkophages mit den Gebeinen König Rudolfs I. von Böhmen in der Königsgruft des Veitsdomes in Prag ein Bündel verklebter Stoffreste entnommen und nach Riggisberg gebracht. Weltweit bekannt für ihre Leistungen in Sachen Textilkonservierungen, wurde dort ein weiteres Mal unter der Leitung von Frau Dr. h.c. Mechthild Flury-Lemberg ein kleines Wunder vollbracht. Es gelang, aus dem kostbaren



Grosses Zittauer Fastentuch während der Konservierung

Fotos: Abegg-Stiftung, Chr. von Viràg

Seidengewebe aus Ostasien mit Leder-goldeinlage, das nur in brüchigen Fragmenten vorhanden war, den Zuschnitt des Krönungsornats Rudolfs I. zu rekonstruieren. Diese Fragmente sind mit einer detaillierten Dokumentation unter Glas präsentiert. Aus didaktischen Gründen hat man – für die Abegg-Stiftung unüblich – eine Nachgestaltung des Ornaments erstellt. Dazu wurde von der Grafikerin, Katharina Glaser-Lichtner, an der Akademie der Künste in München, im Siebdruckverfahren, eine Kopie des ursprünglichen weiss-goldenen Originalstoffes angefertigt. Erst beim zweiten Hinsehen fällt auf, dass der Stoff zwei verschiedene Muster aufweist: je zwei gegenständige Greife und Drachen. Diese verschiedenen gemusterten Stoffe wechseln sich in regelmässig geordneten Bahnen ab.

Mit dieser Leistung, mit der Frau Dr. Flury noch einmal all ihr grossartiges Können unter Beweis stellte, fand ihre Arbeit als Leiterin des Konservierungs-ateliers der Abegg-Stiftung den Abschluss. Im Herbst 1994 legte sie die Verantwortung in jüngere Hände. Damit ging eine Ära zu Ende, in der ein Kapitel Textilgeschichte geschrieben wurde. Aus ihrem Buch «Textilkonser-

vierung im Dienste der Forschung», 1988 erschienen, kann man ihren herausragenden Beitrag zur Erhaltung kostbarer Textilien ersehen. Es zeugt von kluger Vorausplanung, dass sie die Führung an eine ihrer Schülerinnen übergeben konnte: Frau Regula Schorta aus Chur ist bereits als Schülerin mit einer Arbeit für den Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» als Textilspezialistin hervorgetreten, indem sie eine Arbeit über höfische Spitzen aus dem Textilmuseum St. Gallen, Spitzen bäuerlichen Ursprungs aus dem Rätischen Museum in Chur sowie über Spitzen nach alten Porträtbildern einreichte. Anfang der achtziger Jahre absolvierte sie in Riggisberg die Lehre zur Textilrestauratorin.

Anschliessend widmete sie sich dem Studium der Kunstgeschichte, das sie inzwischen mit einer Doktorarbeit über Seidengewebe des 10. bis 12. Jahrhunderts abgeschlossen hat.

Bemalte Fastentücher aus Deutschland

Unter der Leitung von Regula Schorta wurde nebst den sibirischen Grabfunden sowie einem kleineren Fastentuch,

auch das 56 m² grosse, von 1472 datierte Zittauer Fastentuch im Konservierungsatelier wieder instandgestellt. Wie viele Textilien, hat auch dieses Stück eine abenteuerliche Geschichte: Es stammt aus der Pfarrkirche St. Johannis in Zittau, einer zwischen Dresden und Tschechien gelegenen alten Textil- und Handelsstadt. Dort hing das Tuch jeweils während den 40 Tagen der Fastenzeit zwischen Kirchenschiff und Altarraum. 1840 wurde das Tuch den Städtischen Museen übergeben, wo es 1945 von russischen Soldaten behändigt und zu Stücken zerschnitten, als Zelt aufgebaut, Wind und Wetter ausgesetzt war und entsprechend gelitten hat. Bevor die Tücher wieder nach Zittau zurückgehen, sind sie mit anderen Stücken aus der Gruppe «Tüchleinmalerei» aus eigenen Beständen der Stiftung in Rigisberg zu sehen. Bei der Tüchleinmalerei handelt es sich übrigens um ein Grenzgebiet der Textilkunst; nicht-grundierte Leinwand wurde mit Temperafarben bemalt.

Glasfasertechnik für neue Beleuchtung

Eine bemerkenswerte Neuerung ist die Beleuchtung, die bereits letztes Jahr für den sogenannten Genesis-Behang, aus dem späten 4. Jh. nach Chr., eingeführt wurde und nun auch den Ausstellungsraum mit den islamischen Textilien ausleuchtet. Dabei handelt es sich um ein Beleuchtungssystem auf Basis der Glasfasertechnik, die sich besonders für die lichtempfindlichen Textilien sehr gut eignet, werden doch dadurch die Einwirkung der schädlichen UV- und Infrarotstrahlen wesentlich vermindert. 220 einzeln einstellbare kleine Scheinwerfer erlauben eine absolut farbechte, gut zeichnende Ausleuchtung für jedes einzelne Textil, wobei auch Blendung und Spiegelung entfallen.

Zur Ausstellung sind ein Plakat/Faltblatt, ein kleiner Führer sowie eine Serie von 10 Farbpostkarten mit Detailaufnahmen von mittelalterlichen islamischen Stoffen erschienen.

CGF

Textile Spitzen aus vier Jahrhunderten

Ausstellung im Käfigturm Bern

Die Sammlung Angewandte Kunst Bern verfügt unter anderem über eine umfangreiche Spitzen- und Stickereisammlung, die in den letzten Jahren unter anderem von Frau Dr. Anne Wanner-JeanRichard vom Textilmuseum St. Gallen, aufgearbeitet und katalogisiert worden ist. Zurzeit wird sie als attraktiv gestaltete Ausstellung im Käfigturm gezeigt, bevor sie vielleicht für viele Jahre eingelagert wird; denn das Kornhaus Bern, die erste kunsthandwerklich-gewerbliche Förderstätte der Schweiz, ehemals «Kantonales Gewerbemuseum», soll als Folge von Sparmassnahmen durch den Kanton geschlossen werden.

Das wäre besonders auch für diese Gruppe des Sammlungsgebietes sehr bedauerlich, ist es doch auch eine Sammlung, die Textilschaffenden für Studienzwecke zur Verfügung steht. Die Ursprünge der Sammlung reichen ins Jahr 1912, als sich das Gewerbemuseum bei Mürren an einem Klöppelkurs beteiligte und dann von der Kursleiterin, Frau A. Amsler, Lehrerin an der Kunstgewerbeschule Zürich, ihre Kollektion Klöppelspitzen ankaufen konnte.

Als Leihgabe und als wohl wertvollstes Stück in der Ausstellung, wird eine Robe aus dem Besitz von Kaiserin Eugénie von Frankreich (um 1855) mit einer Alençon Nadelspitze gezeigt. 36 Spitzenmacherinnen sollen 18 Monate an den Spitzen dafür gearbeitet haben.

Eine kleine russische Spitzensammlung konnte ca. 1950 angekauft werden. Darunter befindet sich zum Beispiel ein Taschentuch aus zartem Leinenbatist, bestickt im «Point de Dresde» oder eines mit einer Valenciennes-Klöppelspitze.

Was früher Gültigkeit hatte, heute jedoch unbeachtet bleibt, ist die Verbindung von hochqualifiziertem handwerklichem Können und Kreativität bei den heutigen handgemachten Spitzen, von denen ebenfalls einige Exponate zu sehen sind. Sie sind aus einem reinem Freizeitvergnügen entstanden und das



Silbergraues Gilet; Bändchenspitze, Leinen, Goldmetallfaden. 19. Jh., Italien.

Photo Rolf Weiss, Bern

Prädikat «Kunstwerk» mag man diesen textilen Gebilden nicht geben; Inspiration für die Textilindustrie sind sie ebenfalls nicht. Gerade weil perfekt beherrschtes Handwerk und Kreativität bei der angewandten Kunst zwingend Voraussetzung sind für eine epochemachende Arbeit, geht der Weg über die langjährige Ausbildung bei einem Meister und/oder an einer Kunstakademie. Hier hat die Schweiz einen grossen Nachholbedarf. Dass hingegen Spitzen aus der schweizerischen Stickereiindustrie ununterbrochen sich in die jeweilige Mode einfügen – auch wenn sie auf Vorlagen zum Beispiel aus der Renaissance zurückgreifen – das zeigt sehr schön diese repräsentative Gruppe der Sammlung. Dass dies auch weiterhin so bleibt, dafür garantieren unsere heutigen schweizerischen Textilfachschulen und die Textilindustrie. Es ist deshalb zu hoffen, dass die Sammlungstätigkeit nicht wegen einem politischen Entscheid eingestellt werden muss. Es würde eine unersetzbare Lücke entstehen, und nachfolgende Generationen hätten dafür wohl kaum Verständnis. CGF